

Liebe Leserinnen und Leser,

ich bin Svenja, zu diesem Zeitpunkt 33 Jahre alt, und habe von August 2025 bis August 2026 einen Freiwilligendienst an der IMLS in Masaka, Uganda gemacht. Gleichzeitig mit mir waren auch die Freiwilligen Jonna, Clara, Leo und Ferdi, die über die Freunde Waldorf an den Einsatzort gekommen sind.

Nach einem Jahr in Uganda kann ich sagen: Es war für mich eine unvergessliche Erfahrung, die mich so bereichert hat. Ich hätte mir dieses Jahr nicht besser vorstellen können – auch wenn natürlich nicht alles immer leicht war. Dennoch überwiegt bei mir die Dankbarkeit, so eine Erfahrung gemacht zu haben und all die Menschen getroffen zu haben, übers Unterrichten gelernt zu haben usw.

Kurz zu meinem Hintergrund: Ich bin Musikjournalistin und habe einen Zertifikatslehrgang im Bereich Community Music absolviert. Vor diesem Hintergrund wollte ich Erfahrungen im Ausland sammeln – eine Kollegin hatte mir von der IMLS in Uganda erzählt und sie mir empfohlen. Mein Ziel war es also, mein Erlerntes im Bereich der Community Music sowie meine langjährigen Erfahrungen im Geigenspiel anzuwenden. Die IMLS erschien mir dafür ein passender Ort, wo ich mich vermutlich recht frei und kreativ ausleben können würde. Mein Alltag an der IMLS sah also so aus: Gegen 9.00 Uhr ankommen. Deutsch unterrichten (das Fach kam später aus Lehrermangel noch dazu). Möglicherweise Noten raussuchen für meine Geigenschüler:innen oder ein Stück für das Streichorchester arrangieren oder Ähnliches. Nach der Frühstückspause um 11.00 Uhr eventuell der erste Geigenunterricht. Mittagessen um 13.00 Uhr. Noch mal Geigenschüler-Einzelunterricht. Am Nachmittag dann gern auch kleinere Kindergruppen, die von der benachbarten Grundschule kommen. Eventuell auch mal spontan Chor oder Klavier unterrichten oder an der Troupe, der traditionellen Tanzgruppe teilnehmen.

Donnerstag und Freitag haben wir den Musikunterricht an einer Grundschule in Masaka gestaltet. Ich habe die Kinder übernommen, die sich für Geige interessiert haben – gemeinsam mit meiner Kollegin Rose. Weil die Stunden recht lang gingen (1 ½ Stunden), habe ich den Unterricht meistens mit Musiktheorie verknüpft und bin da vor allem spielerisch rangegangen.



Für dieses ganze Programm war ich ehrlich gesagt froh, dass ich ein bisschen Erfahrung mitgebracht habe, was die Unterrichtsgestaltung angeht und der Umgang mit Kindern an sich. Aber trotzdem hatte ich auch das Gefühl, dass es eine gute Möglichkeit ist, sich im Umgang mit Gruppen und musikalischen Unterrichtsmethoden auszuprobieren. Flexibilität und Improvisation habe ich auf jeden Fall während dieser Zeit gelernt. Ein Tagesablauf war eigentlich nie fix - immer haben sich Zeiten, Teilnehmerzahl,

Räumlichkeiten geändert, sodass ich irgendwann aufgegeben habe, mich detailliert vorzubereiten, sondern immer mit dem Flow gegangen bin. Das kann stressig sein, vor allem weil wir es aus Deutschland anders gewohnt sind, aber es kann auch sehr befreiend sein, weil es schön ist zu sehen, wie am Ende doch alles klappt und man sich auch auf sein Bauchgefühl und seine Intuition verlassen kann.



Was ich während meiner Zeit in Masaka sehr angenehm fand, war, wie wir gewohnt haben. Wir Freiwilligen haben als WG zusammengewohnt, fußläufig von der IMLS entfernt (sie Kühe auf Foto - das war unser Schulweg), ein bisschen außerhalb der Stadt. Die Mädchen zusammen, die Jungs zusammen. Wir haben uns insgesamt super verstanden. Und weil ich in Deutschland schon alleine

gewohnt habe und im Allgemeinen frei sein will in meinen Entscheidungen, wie ich mich bewege etc. fand ich es gut, nicht in einer Gastfamilie zu sein, sondern eben in meinen „eigenen“ vier Wänden. Wir Mädels haben uns ein Schlafzimmer und ein Wohnzimmer mit Küche geteilt sowie ein Bad. Alles nach westlichen Standards. Am Anfang fühlt man sich bisschen schlecht, weil in unserem Umfeld niemand so gewohnt hat, aber letztendlich war es doch einfach recht angenehm und hat mir zumindest geholfen, für die Aktivitäten draußen noch mehr Energie zu haben. Die Miete dafür habe ich selbst gezahlt.

Auch über die ugandische Kultur habe ich sehr viel gelernt – über die Kultur an sich, aber auch über mich selbst. Klar, Dinge laufen in Uganda einfach anders. Als weiße Person fällt man auf, es wird anders kommuniziert, Struktur und Pläne laufen anders, das Essen ist anders, das Wetter etc. Aber das Allerwichtigste ist, dass die Menschen einen sehr herzlich empfangen. Speziell die IMLS hat langjährige Erfahrungen mit deutschen Freiwilligen. Die Menschen dort sind sich in der Regel der Kulturunterschiede bewusst, das habe ich gemerkt. Dennoch können da manchmal unterschiedliche Perspektiven aufeinanderprallen, Lösungen für Probleme fallen dort vielleicht anders aus als wir es als Deutsche entschieden hätten.



Im Allgemeinen herrscht aber Freude, Neugierde, Dankbarkeit, dass man da ist. Alle freuen

sich, wenn man sich untermischt, an Projekten teilnimmt, dazulernen will. Und das ist natürlich einfach nur schön. Auch die Stadt Masaka als Heimat war toll. Nicht zu groß, nicht zu klein, ich habe mich schnell Zuhause gefühlt und ich habe jetzt noch engen Kontakt zu Menschen, die ich während meiner Zeit in Uganda kennengelernt habe – im Umfeld der IMLS, aber auch außerhalb.

Ich kann den Freiwilligendienst für alle empfehlen, die Lust auf eine ganz andere Kultur haben, Freude am Musikmachen und an der Arbeit mit Kindern und bereit sind, sich selbst neu kennenzulernen.

Ich hoffe, der Bericht konnte euch ein bisschen in eurer Entscheidung helfen.